

## Weihnachten mit Weselsky

Claus Weselsky und die Lokführer der DB haben die Nase voll, sagt Weselsky. Zu viel Arbeit, zu geringer Lohn, sie werden wohl streiken, allerdings erst nach Weihnachten. Die Bahnkunden haben auch die Nase voll: Dauernd Verspätungen, und dann demnächst vielleicht wieder ein Streik. Bauernverbandspräsident Joachim Ruckwied und die Bauern haben auch die Nase voll. Für Diesel sollen sie mehr bezahlen und die Kfz-Steuer für Traktoren soll kommen. Der Verbandspräsident droht, es werde Bauern-Protesten geben, „wie es das Land noch nicht erlebt hat“. Im Geschichts-unterricht hat er da beim Thema Bauernkriege aber wohl nicht aufgepasst. Der bayerische Wirtschaftsminister hat auch die Nase voll: Für ihn sind die in Berlin Regierenden alles „Taugenichtse“. Der bayerische Ministerpräsident hat auch die Nase voll, nämlich von Leuten, die gendern. Deswegen wird das Gendern in Bayern jetzt verboten. Von der Ampel haben viele die Nase voll und wünschen sich Neuwahlen, auch wenn sie laut Umfragen keine Hoffnung haben, dass es bei irgendjemand anderem besser werden könnte. Im Osten haben deswegen, zeigen Umfragen, viele von der Demokratie überhaupt die Nase voll, im Westen mittlerweile auch. Deswegen wählen sie dann Leute, die mit Demokratie eh nicht so viel am Hut haben. Es gibt viel Unzufriedenheit, nach mehreren Krisenjahren hintereinander sind die Menschen erschöpft, die Kompliziertheit der Weltlage wird als permanente Überforderung empfunden. Die Welt der biblischen Weihnachtsgeschichten war nicht viel anders. Die Evangelisten Matthäus und Lukas verknüpfen das Geschehen der Heiligen Nacht nicht umsonst mit der großen Welt der Politik. Bei Matthäus agiert der böse König Herodes im Hintergrund und lässt Kinder in seinem Herrschaftsgebiet umbringen (tatsächlich ließ er lieber Familienmitglieder umbringen), bei Lukas ergeht ein Gebot von dem Kaiser Augustus, der seine Untertanen zu einer unfreiwilligen Winterreise nötigt, damit er den Datenbestand seiner Steuerlisten updaten kann. Im damaligen jüdischen Lande haben so auch viele Menschen die Nase voll, von ihren regionalen Herrschern, wie auch vom Kaiser in Rom, von den Zöllnern an den Schlagbäumen und von den Legionären in den Zwingburgen, von Korruption und Ausbeutung, von sozialer Ungleichheit und der Kumpanei ihrer leitenden Geistlichen mit den Repräsentanten der Besatzer. Die meisten haben resigniert, manche erwarten den großen Knall, hoffen, dass da endlich einer erscheint, der aufräumt mit allem, worüber sie sich ärgern: Apokalypse now! Und dann passiert's: Irgendwo wird ein Kind geboren. Die Umstände sind bescheiden. Hirten, zufällig in der Nähe, werden darauf aufmerksam. Drei Astronomen, ihrer Leidenschaft, der Himmelsbeobachtung folgend, kommen auch vorbei. Die Presse erscheint nicht, es gibt am anderen Morgen keine Schlagzeilen. Diejenigen, die nachts dabei waren, sind am anderen Tag bewegt, die Hirten erkennbar, die Astronomen sicherlich auch. So eine Nacht schweißt zusammen. Im Laufe der Zeit wird das Erlebte zur schönen Geschichte, gelegentlich Kindern, Freunden, Bekannten erzählt: Damals, vor Bethlehem... Vom Kind und seinen Eltern hört man lange nichts. Angeblich sind sie für einige Jahre nach Ägypten gezogen, hatten von Herodes die Nase voll. Dreißig Jahre später taucht das Kind, erwachsen geworden, plötzlich aus der Versenkung auf und zieht durch die jüdischen Lande. Und die Leute fangen an über ihn und sein Wirken zu reden: *Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt*. Aber natürlich fangen sie auch sofort an darüber zu streiten, wer er denn ist: *Etliche sprachen: Dieser ist wahrhaftig der Prophet. Andere sprachen: Er ist der Christus. Wieder andere sprachen: Soll der Christus etwa aus Galiläa kommen? Sagt nicht die Schrift: Aus dem Geschlecht Davids und aus dem Ort Bethlehem, wo David war, kommt der Christus? So entstand seinetwegen Zwietracht im Volk*. Nicht mal auf seinen Geburtsort können sie sich verständigen. Nach einiger Zeit haben die Leute auch von ihm die Nase voll, dass er in Jerusalem den Tod am Kreuz stirbt (und angeblich drei Tage später aufersteht) – wen interessiert's? Sie warten längst auf den nächsten Heilsbringer. Aber das Merkwürdige geschieht: Die Kunde von ihm wandert durch die Zeiten, mal mehr, mal weniger Menschen werden von dieser Kunde auf wunderbare Weise ergriffen. Und die können nicht anders, als mit dem Heiden, der unter dem Kreuz stand zu sprechen: *Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!* Und können nicht anders, als mit dem „ungläubigen“ Thomas zu bekennen: *Mein Herr und mein Gott!* Und können nicht anders, als in den Weihnachtsgottesdiensten von dem zu singen, der da im Stall von Bethlehem zur Welt gekommen ist. Und das seit zweitausend Jahren. Ich wünsche ihnen allen frohe Weihnachten. (Pfr. Christian Leist-Bemann)